

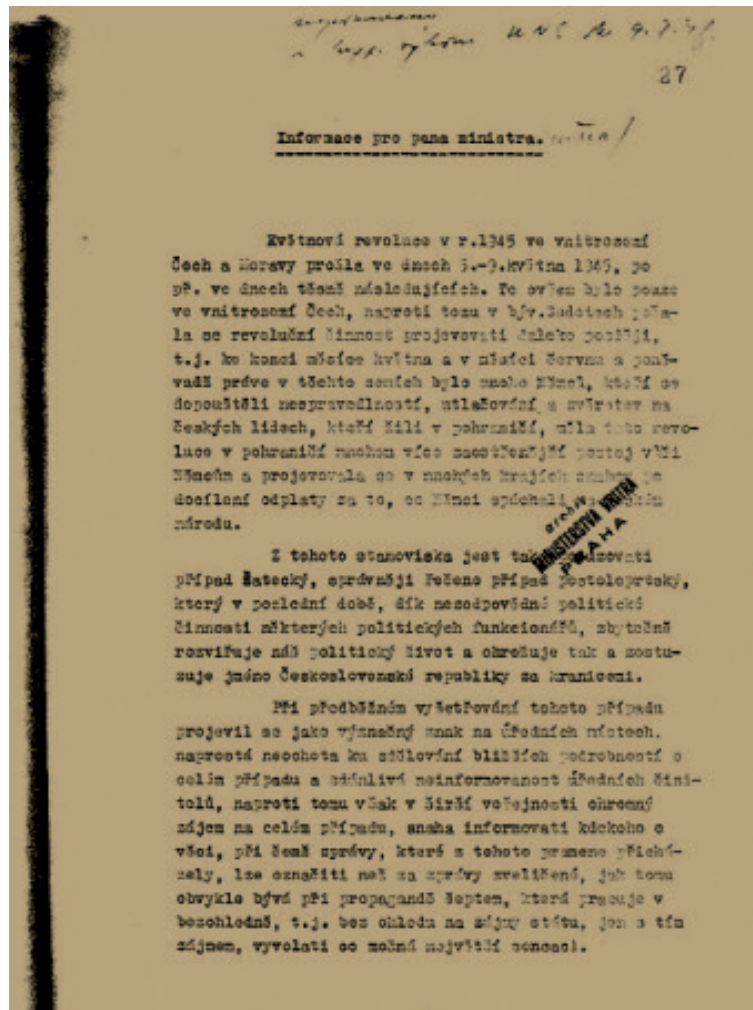
Bericht für Innenminister Václav Nosek vom 2. Juli 1947

AUS DEM TSCHECHISCHEN VON HERBERT VOITL (†)

Im April/Mai 1947 sah sich die Prager Regierung aufgrund anonymer Briefe und politischer Reaktionen darauf genötigt, die Vorkommnisse in Saaz und Postelberg im Mai/Juni 1945 aufzuklären. Von der Aufklärungspflicht betroffen waren das Innen- und das Verteidigungsministerium, in deren Verantwortungsbereich das Geschehen lag. Beide Ministerien waren seit 1945 in der Hand der Kommunisten. In einem Bericht vom 2. Juli 1947 setzten Mitarbeiter des Innenministeriums ihren Dienstherrn, Václav Nosek¹ vom Stand der Dinge in Kenntnis. Nicht alles wird dem Minister neu gewesen sein, das Papier war wohl vor allem als Argumentationsvorlage gedacht. Der Bericht stützt sich offensichtlich auf polizeiliche und geheimdienstliche Berichte sowie aktuelle Ermittlungen vor Ort. Fast alle der darin Genannten wurden später von der parlamentarischen Untersuchungskommission verhört, bestritten aber teilweise die ihnen zugeschriebenen Äußerungen.

[Zehn ab der zweiten Seite durchnummerierte Seiten, gestempelte Seitenzahlen 27-36]

Information für den Herrn Minister
[handschriftlich: des Inneren].



Erste Seite (Ausriss) des Voruntersuchungsberichts an Innenminister Václav Nosek (Foto: Heimatkreis Saaz)

Die Mai-Revolution 1945 im Landesinneren von Böhmen und Mähren fand in den Tagen vom 5.-9. Mai 1945 statt, beziehungsweise in den unmittelbar folgenden Tagen. Das war allerdings nur im Landesinneren von Böhmen der Fall, hingegen begann im ehemaligen Sudetengebiet die revolutionäre Tätigkeit erst weit später in Erscheinung zu treten, nämlich gegen Ende Mai und im Juni, und weil gerade in diesen Gebieten viele Deutsche waren, die Ungerechtigkeiten, Unterdrückungen und Gräueltaten gegen im Grenzgebiet lebende tschechische Menschen begingen, hatte die Revolution im Grenzland eine viel schärfere Einstellung gegenüber den Deutschen und war in vielen Gegenden durch das Bemühen bestimmt, Vergeltung für das zu üben, was die Deutschen dem tschechischen Volk angetan hatten.

Unter diesem Gesichtspunkt ist auch der Fall Saaz zu beurteilen, besser gesagt der Fall Postelberg, der in letzter Zeit, dank der unverantwortlichen politischen Tätigkeit mancher politischen Funktionäre, unnötigerweise unser politisches Leben aufwirbelt und so den Namen der Tschechoslowakischen Republik jenseits der Grenzen gefährdet und verunglimpft.

Bei der vorläufigen Untersuchung dieses Falles zeigte sich als typisches Merkmal bei den behördlichen Instanzen der gänzliche Mangel an Bereitschaft bei der Mitteilung der näheren Einzelheiten des ganzen Falles und der Schein von Uninformiertheit bei den Amtspersonen, dagegen aber bei der breiten Öffentlichkeit ein riesiges Interesse an dem ganzen Fall und das Bemühen, jedermann von der Sache zu informieren, wobei man Nachrichten, die aus dieser Quelle kamen, nur als Übertreibungen bezeichnen kann, wie es gewöhnlich bei Flüsterpropaganda der Fall ist, die rücksichtslos arbeitet, das heißt ohne Rücksicht auf die Interessen des Staates, nur daran interessiert, eine möglichst große Sensation hervorzurufen.

Die mangelnde Bereitschaft der Amtspersonen zur genauen Auskunftserteilung den übergeordneten Behörden gegenüber ist wohl vor allem damit zu erklären, dass sie repressive Eingriffe durch die unmittelbar Vorgesetz-



Soldaten des 1. Tschechoslowakischen Armeekorps an der Staatsgrenze (Foto: Privatarhiv E. Vacek)

ten befürchteten, sei es aus den Behörden oder aus der Volksvertretung (*lidovládňých*), dann weiter – und darin muss man wohl den wahren Grund erblicken – wegen der übermäßigen Politisierung aller Behördenapparate, die sich daher nur den Parteien zu dienen bemühen und darüber Vergessen, dass es besonders ihre Aufgabe ist, dem Staat und Vaterland zu dienen.

Unter diesen Umständen war die ganze Untersuchung des Falles sehr erschwert, und eine wirklich genaue und ehrliche Untersuchung würde Arbeitsverhöre einer ganzen Reihe von Personen voraussetzen, und allein auf diese Weise wäre es möglich, zu einer wirklichen Übersicht über Schuld oder Unschuld der an der Sache beteiligten Personen zu gelangen.

Unter diesen Voraussetzungen kann man sich nur auf die Informationen beschränken, die den untersuchenden Beamten mitgeteilt wurden, und zwar:

DR. FÍLA, Leiter des Kriminalbüros in Saaz, ist in der Sache völlig uninformiert, er weiß nur, dass es in Postelberg zu irgendeiner größeren Schießerei gekommen ist, Einzelheiten sind ihm nicht bekannt, und man erzähle sich nur, dass dort schon einige Kommissionen aus Prag waren.

HÁJEK, Kriminalassistent bei der OstB [Bezirksstaatssicherheit] in Brůx. Dieser befasste sich schon einige Male mit diesem Fall aufgrund verschiedener anonymer Briefe, die zu untersuchen ihm aufgetragen war. Es waren das vor allem anonyme Briefe, die auf Tomášek losgingen, den jetzigen Vorsitzenden des MNV [örtlicher Nationalausschuss]² in Postelberg, der für das verantwortlich gemacht wurde, was in Postelberg geschah. Tatsächlich kann Tomášek jedoch nicht verantwortlich gemacht werden, aber eher besteht gegen ihn der Verdacht, dass er sich des Diebstahls von Bekleidung, Pelzen und Radioapparaten schuldig gemacht hat. Was die Radioapparate betrifft, wird der Verdacht gegen ihn dadurch verstärkt, dass sein Sohn Radiomechaniker ist und tatsächlich irgendwelche reparierten Radiogeräte in Postelberg verkauft hat.

Für das Erschießen³ von Deutschen in Postelberg macht, nach der von Hájek durchgeführten Untersuchung, die Öffentlichkeit verantwortlich: Hauptmann Zícha, früher Petrov⁴, der Vertreter des Kommandanten des OBZ [militärischer Abwehrrichtendienst]⁵, 5. Stab war und in der Sache schon ungefähr vor vier Tagen von der 5. Abteilung des Hauptstabes verhört worden ist. Zícha kam mit der Ostarmee, obwohl er ursprünglich in der Westarmee diente und aus Saaz stammt. Zurzeit ist er Vorsitzender des ONV [Bezirksnationalausschuss]⁶ in Saaz. Ferner wird vom Publikum ein gewisser Leutnant Čubka⁷ des Erschießens von Deutschen beschuldigt, der sich in den Revolutionstagen in Postelberg aufhielt.

In der Sache erhielt die OstB [Bezirksstaatssicherheitspolizei] Saaz auch einen Hinweis auf Marek⁸, den ehemaligen Angehörigen der SNB [Volkspolizei]⁹, der der Kommandant der anonymen Polizei¹⁰ in Postelberg war, wonach er deutsche Frauen sich nackt ausziehen ließ und sie um ihre Juwelen bestohlen haben soll. Dieser Marek wälzt die Schuld auf andere ab, auf den Unterleutnant Farkač und den Major Fišera, und diese ganze Aktion soll unter dem Beistand der Armee und dem Befehl zweier Kadetten durchgeführt worden sein.

Hájek schätzt die Zahl der Personen, die in Massengräbern begraben sind, auf ungefähr 2.500, außer denen, die in einigen Teilgräbern liegen. Im Übrigen führte Hájek



Revolutionsgardisten in Laun (Foto: Privatarhiv E. Vacek)

aus, dass man allgemein viel davon spricht, dass unter den Deutschen vor deren Abschub (*odsun*) geredet wurde, dies sei das zweite Lidice, während unter den Tschechen diese ganze scharfe Vorgehensweise gegen die Deutschen gutgeheißen wurde, heute aber zum Thema eines politischen Kampfes geworden ist, das zum Schaden des Staates benutzt wird. In der Revolutionszeit hatten die Organe des OBZ [Abwehrrichtendienst] in der Gegend eine unbegrenzte Macht, niemand stellte sich ihnen entgegen, und der Schuldirektor Zelinka [Zelenka]¹¹, der noch in Postelberg wohnt, ging, um sich in der Sache zu beschweren,

auf die Standortkommandantur, wo er mit dem Hinweis abgewiesen wurde, dass sogar die Standortkommandantur gegenüber den Organen des OBZ zu klein sei.

SOBOTKA, Fähnrich der SNB [Volkspolizei] im Standort Postelberg, weigerte sich zuerst, seinen Namen anzuführen und nannte ihn erst nach längerer Zeit. Er erklärte, dass sich bisher, soweit er wisse, Major Dr. Suhomel für die Sache interessiert habe sowie das Staatssicherheitsamt in Brüx. Das Schießen [die Erschießungen] leiteten Hauptmann Černý¹² und Oberleutnant Čubka, beide vom OBZ¹³, und die Zahl der erschossenen Personen schätzt er auf ungefähr 700. Der schon erwähnte Marek hat angeblich nur Deutsche ausgewählt für den OBZ, war aber wohl, was Racheakte angeht, selbst nicht sauber. Sonst konnte er keine Einzelheiten anführen.

PETERKA, Oberwachtmeister der SNB [Volkspolizei] und Kommandant des Standortes Postelberg, wurde von einem außerordentlichen Volksgericht persönlich beschuldigt wegen der Durchführung einer Hausdurchsuchung im Jahre 1941 und der Beschlagnahme einer Schusswaffe, wurde jedoch freigesprochen, und später stellte sowohl die Säuberungskommission als auch die Erkenntniskommission des ONV [Bezirksnationalausschuss] das Verfahren gegen ihn ein. Er ist verbittert, fühlt sich ungerecht verfolgt, trägt schwer daran, dass er infolge dieser Beschuldigung bisher nicht befördert worden ist. So wie er den ganzen Fall geschildert hat, macht er den Eindruck, dass ihm wirklich Unrecht geschehen ist.

Hinsichtlich des Postelberger Falles gab er an, dass die Sache dort von Major Dr. Suhomel vom MNO [Verteidigungsministerium] untersucht wurde sowie von der Staatssicherheit in Brüx und Prag. Von irgendwelchen anderen, zumal politischen Personen ist ihm nichts bekannt, er hält es aber für möglich, dass in Postelberg sogar Leute aus Deutschland waren, die die Orte fotografierten, und gibt weiter an, dass Deutsche, die im Zuge des Abschubs weggegangen sind, behaupteten, dass man in Deutschland davon weiß, und dass auch das Ausland davon weiß.

Peterka erklärt, dass nach seiner Schätzung 800-1.100 Personen deutscher Nationalität abgeschossen wurden, unter ihnen freilich auch die [Tschechen], die im Sudetengebiet nach dessen Besetzung blieben. Er gibt an, dass viele von denen, als sie abgeknallt wurden, auf Tschechisch riefen: „Grüßt die Republik, ich bin noch nicht tot!“ und ähnliches.

Die Zeit, in der es zu diesen Exekutionen kam, dauerte nach Angabe von Peterka etwa vom 29. Mai bis Mitte Juni 1945, als die Exekutionen ganz plötzlich und vollständig aufhörten. In der Zeit, als es zu Erschießungen kam, wurden in Postelberg drei Erschießungskommandos gebildet:

1./ Eine Sturmtruppe /Zug/, eine mysteriöse Einheit, gekleidet in die Militäruniformen der Auslandsarmee, dessen Anführer ständig seinen Dienstgrad änderte. Die Einheit verfügte über drei kleine Tanks und bestand aus



Revolutionsgarden und Partisanen, unbekannter Ort (Foto: Privatarchiv E. Vacek)

ihrer Kommandanten Hauptmann Černý, Oberleutnant Petrov-Zícha und noch zwei weitere Offizieren.

2./ Die zweite Gruppe war die Gruppe OBZ, deren Kommandant Leutnant Čubka war und bei der auch der schon erwähnte Marek mitwirkte.

3./ Die dritte Gruppe waren eigentlich Wachtmänner der im Gericht gefangen gehaltenen Leute, zu ihr gehörte ein gewisser Smutný, der sich nach wie vor in Postelberg aufhält, der Eisenbahnangestellte Koči und ein gewisser Obermayer, aus Laun stammend, den man zwar als „Herr Doktor“ ansprach, der aber in Wirklichkeit Gefangenen-aufseher war.

Die erste und zweite Gruppe arbeitete meist zusammen, der OBZ allerdings oft auf eigene Faust. Die Befehle zu den Exekutionen ergingen von Černý, Petrov-Zícha, Čubka und Marek, wobei Marek allerdings mehr oder weniger nur Ausführender war.

Die dritte Gruppe führte keine Erschießungen durch. Der Anführer dieser Gruppe war Smutný, und ihre Tätigkeit begrenzte sich eher auf das Verhören arretierter Personen, wobei diese gefoltert wurden.

Soweit Peterka bekannt ist, gibt es in Postelberg sieben Massengräber¹⁴:

bei der Bürgerschule – ungefähr 300-500 Personen begraben;

im Lewanitzer Fasanengarten – ungefähr 350 Personen begraben;

im Wald auf dem Weinberg (*na vinici*) ungefähr 60 Personen begraben;

im Postelberger Fasanengarten, wo im ganzen ungefähr 4 Massengräber mit je 60 Personen sind, also zusammen ungefähr 240 Personen. Unter den Toten sind, soweit Peterka bekannt ist, ungefähr 4 Jungen von etwa 12 Jahren, Mitglieder der Hitlerjugend. Der Herkunft nach waren die Deutschen, die hingerichtet wurden, aus Postelberg und Umgebung, ferner aus Saaz oder von Bílin.

Nach Ansicht von Peterka käme als Informant zu dieser Sache aus politischen Kreisen ein gewisser Geschäftsmann Beneš aus Postelberg in Betracht, der ursprünglich bei der KSČ [Kommunistische Partei] organisiert war, jetzt bei den Volkssozialisten (*Strana Národně Socialistická*) organisiert ist, und ferner ein gewisser František Nasvetr, wahrscheinlich Sozialdemokrat, ebenfalls aus Postelberg.

Weil mehrmals im Laufe der Untersuchung der Name ZELINKA [Zelenka], Oberlehrer aus Postelberg, vorkam, wurde der Oberwachtmeister Peterka ersucht, diesen zu einem Informationsverhör in die Dienststelle der SNB [Volkspolizei] einzuladen. Darauf weigerte sich Zelinka, überhaupt zu erscheinen, und erst als Dr. Hora²⁵ ihn telefonisch persönlich aufforderte, sich einzufinden, versprach er, das zu tun. Er blieb aber länger als eine halbe Stunde aus, und deshalb nahmen die Polizeiorgane von einer Vernehmung Abstand, weil wegen seiner Unwilligkeit die ganze Untersuchung beträchtlich verlängert worden wäre. Nach Ermittlungen gehört der Genannte der volkssozialistischen Partei an, und nach vorliegenden Informationen ist es nicht ausgeschlossen, dass er einer der Informanten dieser politischen Kreise ist. In der breiteren Öffentlichkeit wird Zelinka freilich als für das verantwortlich bezeichnet, was sich in den Tagen des Mai und Juni 1945 in Postelberg ereignet hat – in Anbetracht dessen, dass er Vorsitzender der MSK [örtliche Verwaltungskommission] in Postelberg war und nichts unternahm, was die durchgeführten Exekutionen hätte verhindern können.

Gleichzeitig mit dieser, man darf sagen, offiziellen Untersuchung führten Detektive, welche zur Unterstützung der Untersuchungsbeamten mitgefahren waren, Ermittlungen unter der örtlichen Bevölkerung durch und stellten dabei fest, dass dort Gerüchte verbreitet sind, die, scheint es, zum Teil nur übermütige Phantastereien sind.

So behauptete ein gewisser JOSEF GRÜNER, Schlosser aus Postelberg, Straße der Legionen (*třída Legii*) Nr. 95, dass im Lewanitzer Fasanengarten 3.000 bis 4.000 Personen begraben sind.

Im übrigen bestätigte er die Mitteilung des VLA-DISLAV HAMOUS, Straße der Legionen Nr. 294, der aussagte, dass in Postelberg vor allem Leutnant Čubka sein Unwesen trieb, der austrommeln ließ, dass sich alle Deutschen im Alter von 14 bis 60 Jahren sofort in der Kaserne einzufinden haben, und am Abend ließ er sie dann erschießen. An den Deutschen seien unmenschliche Folterungen verübt worden, sie wurden mit dem Kopf nach unten aufgehängt, unter ihnen Feuer angezündet, dann wurden sie abgenommen und ihr Magen mit einem weißglühenden Eisen durchstoßen. Dabei wurden ihnen die Ohren, die Nase, das Geschlechtsteil abgeschnitten und so weiter. Erst dann seien sie erschossen worden.

Dieser unmenschlichen Behandlung sollen dreizehn- bis fünfzehnjährige Kinder zugeschaut haben, größten-

teils Mädchen. Hamous sagte weiter aus, dass die Zahl von 3.000 erschossenen Personen nach seiner Ansicht zu klein angesetzt sei. Hamous war selbst als Meldegänger zwischen der offiziellen Armee und Leutnant Čubka tätig. Einmal sei er zu ihm gekommen, um eine Meldung zu überbringen, es seien aber alle betrunken gewesen, und als er einige Schüsse hörte und die Erschießung von Personen sah, sei er lieber davongelaufen. Auf der Flucht wurde er von einem Soldaten verfolgt, der mit einer Maschinenpistole auf ihn schoss.

Bei der Vorführung²⁶ der Deutschen wurde angeblich auch ein gewisser Fritz Schmelzer, ein Deutscher, angeschossen, aber aussortiert, als jemand aus der Menge erklärte, es werde gesagt, dies sei ein guter Kerl (*dobrý chlap*). Nach seiner Ausheilung ging dieser Schmelzer über die Grenze und befindet sich in der englischen Besatzungszone, wo er für die Engländer als Illustrator von Propagandaflugblättern arbeitet. Vom Fall Postelberg soll er den Engländern sämtliche Informationen zur Verfügung gestellt haben, und diese hätten dann seine Ehefrau irgendwo aus Bodenbach (Podmokel) geholt und zu ihm gebracht.

RICHARD ROSNER, achtzehnjähriger Elektrotechniker aus Postelberg, T.-G.-Masaryk-Platz, sagte aus, der Unterleutnant Farkač habe es besonders toll getrieben. Er selbst, Rosner, wurde in die Lewanitzer Fasanerie geschickt, um dort Gruben für Leichen zu graben, von denen eine zehn Meter lang und drei Meter tief war. Insgesamt seien dort drei Gruben ausgehoben worden. Ferner wurden in der Umgebung der Schule Gruben ausgehoben. In dieser Sache könnten auch Smutný und der Schuster Kopřiva wesentliche Angaben machen.

VLČEK, Beamter beim MNV [örtlicher Nationalausschuss] in Postelberg, erledigt die Amtsgeschäfte des Internationalen Roten Kreuzes. Nach seiner Schätzung geht es um ungefähr 5.000 Tote. Er erwähnte, dass er von irgendeiner Deutschen in einem Brief gebeten worden ist, ihr über ihren Ehemann Nachricht zu geben, und sie wisse zuverlässig, wo er begraben sei. Zu den Grabstätten sollen die Deutschen beten gehen, und am Allerseelentag sollen dort Kerzen zu sehen sein.

Insgesamt drückten sich die Befragten dahingehend aus, dass sich in Postelberg tatsächlich Gräueltaten (*zvěřstvá*)²⁷ ereigneten, dass für sie jedoch auch der Vorsitzende der MSK [örtliche Verwaltungskommission] Zelinka verantwortlich sei, weil er sich nicht bemühte, sie zu verhüten.

Aus der ganzen Untersuchung ergibt sich, dass für diese Gräueltaten und die durchgeführten Hinrichtungen vor allem die Angehörigen der Armee verantwortlich zu machen sind, die eigentlich noch im Krieg lebten, als sie in diese Gegend kamen, und für die ein Menschenleben nicht den geringsten Wert hatte. Unter diesem Gesichts-

punkt muss auch die ganze Sache beurteilt werden, und man kann nicht Angehörige irgendwelcher politischen Parteien oder gar einer bestimmten politischen Partei verantwortlich machen. Dieses Handeln der Soldaten war nach einheitlichem Bekunden der Wunsch und der Wille des tschechischen Volkes als verdiente Vergeltung für die Unmenschlichkeit der Deutschen, und niemand hat in dieser Zeit an dergleichen Taten Anstoß genommen. Diese Frage, d. h. die Frage des Falles Postelbergs, muß ohne jegliche Auswirkung auf die breitere Öffentlichkeit gelöst werden, denn sie könnte die Interessen des tschechoslowakischen Staats im Ausland ernsthaft bedrohen.

Ein mögliches Verfahren für die Lösung dieser Frage besteht in der Exhumierung und anschließenden Verbrennung aller Leichen im nächstliegenden Krematorium. Dadurch würde verhindert, dass Deutsche sich an diesen Stellen einfänden und sie alle Leidensstätten der Deutschen kennzeichneten¹⁸. Dieses Verfahren ist zwar nicht zwingend nötig, da die Leichen gut verdeckt sind. Jedoch gerade deshalb, weil keine Gedenkstätten für die Deutschen erhalten bleiben sollten, auf die sie als auf die Orte des Leidens ihrer Landsleute verweisen könnten, würde sich eine derartige Vorgehensweise empfehlen.

Erwähnt werden muß noch, dass es örtlich beträchtliche Schwierigkeiten durch das Problem vermisster Personen und Anfragen des Internationalen Roten Kreuzes gibt, in denen nach Personen geforscht wird, die sich vielleicht unter den Begrabenen in der Gegend von Postelberg befinden. Es ist allerdings nicht ausgeschlossen, dass sich eine ganze Reihe der Personen, auf die sich diese Anfragen beziehen, jetzt schon in Deutschland aufhalten, denn gerade in diesen Revolutionstagen wurde eine ganze Reihe von Deutschen ohne irgendwelche Vorschriften und ohne Feststellung der Identität nach Deutschland abgeschoben, so dass sich gerade diese Vermissten jetzt in Deutschland befinden können.

In politischer Hinsicht kann man, wie schon angedeutet, sagen, dass sich damals an diesen Exekutionen alle beteiligten, unabhängig von der politischen Richtung,

und dass die meisten der damals Anwesenden genau dieselbe Losung befolgten, die auch an anderen Orten in den tschechischen Landen galt: „Guter Deutscher – toter Deutscher“. Man kann daher nicht ausschließen, dass, wenn die Angelegenheit bis in die Einzelheiten untersucht würde, festgestellt würde, dass für die ganze Sache auch Angehörige anderer politischer Parteien verantwortlich sind, vielleicht mit der einzigen Ausnahme der Volkspartei (*Lidová strana*), die in jener Zeit organisatorisch noch nicht arbeitete.

Im Übrigen ist es politisch offensichtlich, dass diese ganze Aktion den Zweck verfolgt, den Vorsitzenden des ONV [Bezirksnationalausschuss] in Saaz, das Mitglied der kommunistischen Partei Jan Zícha los zu werden, und dass hinter dieser Forderung die anderen Parteien der Nationalen Front stehen. Bei der Untersuchung bemühten sich die Beamten, auch Jan Zícha in der Sache zu vernehmen, was aber nicht möglich war, weil dieser zu einer Kur außerhalb von Saaz weilte.

Im Kreis- wie im Bezirkssekretariat der KSČ [Kommunistische Partei] in Kladno bzw. Saaz wurde versichert, dass die Partei hinter Zícha steht, und dass seine Entfernung aus dem Amt des Vorsitzenden des ONV die politische Stellung der Partei in Saaz belasten würde. Im Bezirkssekretariat wurde den untersuchenden Beamten auch eine Abschrift des Lebenslaufes von Zícha übergeben, der gänzlich ausschließt, dass er sich persönlich daran beteiligt oder Weisungen gegeben haben könnte, dass Deutschen exekutiert werden. Es ist ihm zwar bekannt, dass es in Postelberg zu härteren Maßnahmen gekommen ist, diese sind jedoch voll durch das Standrecht wegen Provokationen der Deutschen¹⁹ gedeckt, wie unerlaubter Waffenbesitz und Nichtbefolgung militärischer Anordnungen.

Prag, den 2. Juli 1947.

Hora²⁰

[zweite Unterschrift unleserlich]

ANMERKUNGEN

1 Václav Nosek (1892-1955), ursprünglich Bergarbeiter, Gewerkschafter und Sozialdemokrat, gehörte 1921 zu den Gründungsmitgliedern der Kommunistischen Partei, seit 1929 war er Mitglied ihres Zentralkomitees, ab 1945 Mitglied des Präsidiums des ZK. Im englischen Exil war er stellvertretender Vorsitzender des Tschechoslowakischen Staatsrats, 1945-1953 Innenminister, danach bis zu seinem Tode Minister für Arbeit und Wohlfahrt.

2 MNV = Místní Národní Výbor, „örtlicher Nationalausschuss“. Die neu eingerichteten Nationalausschüsse knüpften an revolutionäre Traditionen von 1948 und 1918 an (národní výbor kann auch mit „Volksausschuss“ übersetzt werden), entsprachen aber letztlich den russischen „Räten“ (sověty). Scheinbar demokratisch legitimiert, waren sie mit umfassenden, auch gesetzgeberischen Vollmachten ausgestattet, die in der Person des Vorsitzenden konzentriert war.

3 Odstřelení = wörtlich: abknallen.

4 Jan Zícha war militärischer Geheimagent unter dem Deckname „Leutnant Petrov“. Was seine angebliche Zugehörigkeit zum OBZ (militärischen Abwehrrichtendienst) betrifft, wird er hier offensichtlich mit Čupka verwechselt. Er selbst gehörte nicht zum OBZ, sondern vertrat die Nachrichtenabteilung („2. Abteilung des Hauptstabes“) bei der 1. Tschechoslowakischen Division im vorgeschobenen Stab in Postelberg. Sein Chef war Stabshauptmann Steiner. Postelberg war zum Hauptquartier der 1. Division ausersehen und sollte zu diesem Zwecke „gesichert“ werden. Zur Sicherung gehörte die „Säuberung“ von Deutschen.

5 OBZ = Obranně zpravodajství, „Abwehrrichtendienst“. Er wurde am 7. Januar 1945 auf dem Boden der Sowjetunion als Hauptabteilung (HS = hlavní štáb) beim Generalstab des 1. Tschechoslowaki-

schen Armeekorps gegründet und zwar auf direkte Intervention des sowjetischen Generals Mechlis (1889-1953), der Sekretär Stalins war. Die Gründung, für die General Ludvík Svoboda verantwortlich zeichnete, erfolgte ohne Mitwirkung der tschechischen Exilregierung und ihres Verteidigungsministeriums: Leiter der Hauptabteilung OBZ beim Generalstab wurde, entgegen den Personalvorstellungen von General Svoboda und ebenfalls auf Anweisung der Sowjets, am 1. April 1945 der Journalist und Parteipropagandist Bedřich Reicin (1911-1952) (siehe S. 138, Anm. 1). Nachweislich hatte die KPČ-Führung um Klement Gottwald großes Interesse an dieser Ernennung. Tatsächlich wurde der OBZ in der Folgezeit zu einem mächtigen Instrument bei der Machtergreifung der Kommunisten in der Tschechoslowakei. Er war nicht den Verordnungen und Anweisungen des Verteidigungsministeriums (MNO) unterworfen und agierte, als Teil der Armee, völlig autonom kraft Unterschrift seines Hauptabteilungsleiters. Dabei war er jeder staatlichen und parlamentarischen Kontrolle entzogen. Im Gegenteil, es gelang ihm, staatliche Organe zu kontrollieren. Da bis Ende 1945 in der Tschechoslowakei praktisch Kriegsrecht herrschte („allgemeine Wehrebereitschaft“), war die Armee für die Sicherheit im Lande zuständig. In diesem Auftrag kontrollierte der OBZ auch die Sicherheitsabteilungen und Exekutivorgane des Innenministeriums. Als Inlandsgeheimdienst hatte er die Aufgabe, die Sicherheit der Armee zu gewährleisten, indem er feindliche Organisationen und Agenten bekämpfte und die kriegswichtige Industrie vor Spionage und Anschlägen schützte. Tatsächlich wurde er jedoch zur Speerspitze im Kampf gegen politische Gegner der KP und bei der Vertreibung der Deutschen, wobei seine Agenten unbeschränkte Vollmachten hatten. Diese hatten zumindest bis Ende 1945 Befehlsgewalt über alle Sicherheitskräfte, auch über Militäreinheiten, und konnten außerhalb von Recht und Gesetz praktisch jeden verhaften, verschleppen und ermorden. Der Einfluss dieses Geheimdienstes und ihres Leiters Reicin (seit 1948 Brigadegeneral) wirkte bis in die Fünfzigerjahre. 1952 wurde Reicin bei „Säuberungen“ der kommunistischen Partei hingerichtet, der OBZ aufgelöst. – Literatur: František Hanzlík: Vojenské obranné zpravodajství v zápasu o politickou moc 1945-1950, vydal úřad dokumentace a vyšetřování zločinů komunismu [Der militärische Abwehmnachrichtendienst im Kampf um die politische Macht 1945-1950, hg. vom Amt für Dokumentation und Untersuchung der kommunistischen Verbrechen]. Praha 2003; Ladislav Kudrna: „Vojenské obranné zpravodajství 1945-1950“, časopis: Paměť a dějiny. Revue pro studium totalitních režimů, vyd. Ústav pro studium totalitních režimů [„Der militärische Abwehmnachrichtendienst 1945-1950“, in: Gedächtnis und Geschichte. Revue für das Studium totalitärer Regime, Hg. Institut für das Studium totaler Regime]. Praha 2008 / Heft 1, S. 76-89.

6 Voitl und Wollrab übersetzten durchgehend okrés (Bezirk) mit „Kreis“. 1938-1945 waren die Bezirke, die auch in österreichisch-ungarischer Zeit so hießen, vorübergehend in Kreise umbenannt. Dem folgen wir nicht, sondern verwenden die traditionelle Bezeichnung wie in den tschechischen Quellen üblich.

7 Leutnant Jan Čubka (laut seiner Unterschrift: Čupka) diente für die Slowakei an der Ostfront. Nach einem Fronturlaub in der UdSSR lief er zu den Partisanen über, trat danach in die tschechoslowakische Armee ein und diente dort im OBZ. In der Operationsgruppe, die den Befehl hatte, für die Verlegung des Stabes der 1. Division nach Postelberg den dortigen „Raum zu säubern“, befehligte er die Polizeiabteilung des OBZ (früher „Feldgendarmarie“). Čubka verließ als Oberleutnant den aktiven Dienst im Frühjahr 1946 (vgl. Tomáš Staněk: Nachkriegsexzesse in den tschechischen Ländern 1945 und ihre Untersuchungen. 2005).

8 Bohumír Marek war, nach eigener Auskunft, 1929-1938 Polizist in Postelberg, danach im Protektorat in Leneschitz (Lenešice). Als dort die Polizei aufgelöst wurde, wurde er Beamter im Zivildienst. 1943 verurteilte ihn ein deutsches Volksgericht wegen Schwarzschlachtens, so dass er bis November 1944 im Gefängnis saß. Nach der „Revolution“ gelangte er am 9. Mai 1945 erneut in den Polizeidienst und wurde Ende des Monats von Zícha alias Leutnant Petrov für Aufgaben bei der Konzentrie-

rung der Deutschen aus Saaz, Postelberg und Umgebung rekrutiert. Er fungierte als Lagerkommandant in Postelberg und Saaz.

9 SNB = Sbor Národní Bezpečnosti, „Korps der Nationalen Sicherheit“, sinngemäß „Volkspolizei“ (národ, tschech. „Volk, Nation“).

10 Anonymní policie = Geheimpolizei?

11 Rudolf Zelenka, Schulleiter in Postelberg und Oberleutnant der Reserve, war nach eigener Aussage seit 1921 im Raum Postelberg tätig, seit 1927 in Postelberg. Während der Okkupation hielt er sich in Laun auf. 1945 wurde er Vorsitzender der örtlichen Verwaltungskommission (MSK) in Postelberg. Er führte über die Nachkriegsereignisse Tagebuch und schreibt darin von „unaussprechlichen Verhältnissen“.

12 Hauptmann Vojtěch Černý floh 1939 nach Polen, wo er in die tschechoslowakische Legion eintrat, und kämpfte danach an der Ostfront, wobei er schwer am Kopf verletzt wurde. Er erwarb zahlreiche militärische Auszeichnungen, darunter auch sowjetische und jugoslawische. Seit Ende Mai 1945 leitete er als zweiter Stellvertreter (pomocník) in Postelberg eine bewaffnete Aufklärungsabteilung, die Teil der vorgeschobenen Stabsabteilung der 1. Armeedivision war. Černýs Einheit bewachte u. a. die Postelberger Kaserne, laut seiner Aussage wurde die Bewachung aber auch vom OBZ wahrgenommen.

13 Hauptmann Černý gehörte ebenso wenig wie Zícha zum OBZ (Tomáš Staněk, „Nachkriegsexzesse in der tschechischen Ländern 1945 und ihre Untersuchungen“. 2005).

14 Zu Zahl, Lage und Belegung der Massengräber siehe S. 121.

15 Dr. Jan Hora, der Unterzeichner dieses Berichts, war nachrichtendienstlicher Mitarbeiter im Innenministerium (siehe Anm. 20).

16 Bei diesen „Vorführungen“ (předvádění) wurden die Internierten nach Wertgegenständen und Tätowierungen durchsucht, die sie als SS-Männer oder Mitglieder anderer Nazi-Organisationen ausweisen würden.

17 Zvěrstva, wörtlich „Bestialitäten“, sinngemäß Gräueltaten.

18 Vgl. dazu die Anmerkung Herbert Voitsls in einer der Lageskizzen der Massengräber, S. 124.

19 Die Rechtfertigung der in diesem Dokument als „Gräueltaten“ bezeichneten Verbrechen an der deutschen Zivilbevölkerung mit „Provokationen“, „Widerstand“, „Waffenbesitz“ und angeblichen Aktivitäten der Untergrundorganisation „Werwolf“ (siehe hierzu S. 53, Anm. 10 und 11) wird auch in anderen hier abgedruckten Dokumenten vorgebracht. Dem widerspricht eine Äußerung des ehemaligen Vorsitzenden der Verwaltungskommission in Saaz, Rožka, über den Gehorsam der Deutschen (S. 58). Aber auch andere Zeugen wissen anderes zu berichten: „Zur großen Überraschung der meisten Beobachter leisteten die Deutschen ... wenig Widerstand. (...) Die allgemeine, fast unheimliche Stille der deutschen Bevölkerung wurde in zahlreichen tschechischen ... Berichten erwähnt. (...) Auch Zeitungen bescheinigten den Deutschen, sie benähmen sich mit der Unterwürfigkeit, an die die Tschechoslowaken sich gewöhnt haben.“ (R. M. Douglas, „Ordnungsgemäße Überführung – Die Vertreibung der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg“. München 2012, S. 147, 150-151). Ähnliches berichtet Tomáš Staněk, „Verfolgung“. Wien 2002, S. 181-182.

20 Dr. Jan Hora war vor dem Krieg hoher Polizeibeamter im Nachrichtendienst. Während der Okkupation war er eine Zeitlang in Haft, nach seiner Entlassung arbeitete er im örtlichen Polizeiamt von Boskovic. Nach der Befreiung begann er eine enge Zusammenarbeit mit den Kommunisten. In August 1945 wurde er Vorsitzender einer besonderen Kommission der Abteilung „Z“ im Innenministerium, die Anklagen gegen Deutsche und tschechische Kollaborateure vorbereitete. Ende 1946 bis Ende 1947 stand er im Innenministerium der Abteilung VII der Staatssicherheit vor. Danach leitete er die neu errichtete Zentrale der Staatssicherheit im Innenministerium. Ende 1948 wurde er Leiter einer Abteilung im Innenministerium, die für die Abschiebung der Deutschen und die Überprüfung der Reemigranten zuständig war.